

nicht gewohnt, allein zu sein. Zufrieden allein sein können ist ebenfalls eine Domäne autonomer Personen. Wer das nicht kann, tendiert dazu, an irgendwelchen Nächststehenden zu klammern, was für diese sehr unangenehm ist. Wahrscheinlich hatte Susi an ihrem Exehemann zuviel geklammert, was diesen bewogen hatte, sich aus ihrer Umklammerung zu lösen. Das beschönigt seine Untreue nicht. Er hätte sich nicht „schäbig“ lösen müssen, aber Wechselwirkungen vollziehen sich leider oft brutal. Da Susi mit Groll im Herzen nicht durchstarten konnte, rankten sich unsere Gespräche auch um die Möglichkeit, sich in die Lage ihres Exmannes einzufühlen, ihm seine Schwächen nachzusehen und ihm eine erfreuliche Entwicklung zu gönnen.

Susi schaffte das alles recht passabel. Trotzdem nahm das Verhängnis seinen Lauf. Es dauerte nicht lange, da verliebte sie sich in einen Charmeur. Er nützte ihr Anlehnsbedürfnis aus und umwarb sie zärtlich, um an ihrem Vermögen zu partizipieren. Ich riet zu größter Vorsicht, aber sie teilte ihr Geld und ihre Zuneigung verschwenderisch aus. Als sie, schon fast pleite, den Geldhahn zudrehte, verlor der Mann jegliches Interesse an ihr. Das kränkte sie dermaßen, dass sie rückfällig wurde, zu ihrem vermeintlichen Nothelfer griff und wiederum in der Sucht versumpfte. Es war zum Heulen!

Sie erfing sich nicht mehr, wurde frühpensioniert, und gammelte nur noch vor sich hin. Weil sie sich schämte, sperrte sie mich aus ihrem Leben aus. Alle

therapeutischen Angebote seitens sozialer Einrichtungen hat sie abgeschmettert. Dass ich sie mit meiner Begleitung nicht habe retten können, bedauere ich zutiefst.

Lukas: Das kann ich dir sehr nachempfinden. Wie habe ich um jeden Patienten getrauert, den ich aufgeben musste! Aber das haben Profis, die mit Menschen arbeiten, zu akzeptieren: Erfolg oder Misserfolg *sind nicht ihres allein*. Fatum und Patienten würfeln kräftig mit.

Eigentlich hat die Nachbetreuung nach Susis Entzug vielversprechend begonnen. Vielleicht hätte eine regelmäßige Teilnahme an den Selbsthilfegruppen der Anonymen Alkoholiker ihr einen zusätzlichen Halt vermittelt. Doch war ihre Abhängigkeit wohl zu breit gefächert. Sie war auch abhängig von irgendwelchen Liebesbeteuerungen eines Mannes. Vor allem aber abhängig von ihrem jeweiligen Gefühlsstatus. Wie du ganz richtig sagst, zu einer „gegenständlichen Orientierung“ ist sie nicht vorgedrungen. Über ein „mir geht es okay“ (also brauche ich nicht zu trinken) oder „mir geht es elend“ (also brauche ich eine alkoholische Stärkung) ist sie nicht hinausgekommen. Zu schade!

Wir alle haben unsere Achillesferse. Wir sind verleitbare, verwundbare Geschöpfe. Aber wo die Gefahr droht, wächst das Rettende auch, wie es Friedrich Hölderlin poetisch ausgedrückt hat. In unserer Geistigkeit können wir uns über Verleitbarkeit und Verwundbarkeit erheben. Vielleicht sind es nur ein paar Millimeter, die uns über ein komplettes Ausgeliefertsein an

unsere Defizite liften, doch sie genügen, um die Kostbarkeit des einmaligen Lebens, das wir haben, nicht zu verscherbeln.

Jeder muss auf sich selbst aufpassen. Wer Alkohol in Maßen verträgt, kann sich das gelegentliche Gläschen leisten. Wer hingegen merkt, dass der Pegel seines Verlangens anschwillt, muss sofort die Handbremse ziehen. Das gilt für sämtliche Verführungskünste, die uns umschwirren. „Kauf, kauf, kauf!“ hämmert die Werbe-
maschinerie auf uns ein. „Dein Budget reicht nicht? Kauf jetzt und zahl später!“ wispert sie den Unentschlossenen ins Ohr. Die Schulden, die sich um die Hälse schlingen, sind unsichtbar, bis sie zu würgen beginnen. „Was, du trägst noch Blusen vom Vorjahr? Sieh dir die modischen Modelle an, die der letzte Schrei sind!“ Na ja, wer zuletzt schreit, schreit am kläglichsten, und das sind häufig die geleimten Konsumenten. Ihre Behausungen sind ange-
räumt mit überflüssigen Sachen, die auszumisten den Besitzern der Elan fehlt. Wo anfangen, wenn sich jedes Regal vor Schachteln biegt? Ihre Körper sind angeräumt mit zuviel Fettgewebe, das abzubauen mehr als Elan fehlt. Fastenkuren sind kein Spaß! Dabei ist Schlank-
Bleiben noch unvergleichlich leichter als Schlank-
Werden. Der Verlockungen gibt es endlose. Ob Zigaretten, ob Süßigkeiten, ob Schweineschnitzel ... was man an Schadstoffen niemals in sein teures Auto einfüllen würde, weil der Motor sofort ins Stottern geriete, das schüttet man bedenkenlos in sich selbst hinein!

Legen wir in Form eines aufrichtigen Selbstbekenntnisses unsere Anfälligkeiten offen vor uns hin. Machen wir transparent, hinter welchen Masken sich die Verführungen verbergen, die uns ködern. In Zukunft wollen wir nicht mehr an ihren Haken zappeln. Wer zur Bronchitis neigt, wird sich im Winter im Freien eben einen dicken Schal umwickeln. Wer zur Esssucht neigt, wird sein Abendmahl eben öfter ausfallen lassen. Wer zum Aufbrausen neigt, wird bei Kontroversen eben drei Atemzüge einschalten, ehe er sich äußert. Die körperlich-seelischen Anfälligkeiten, über die wir Bescheid wissen, können wir dirigieren. *Und weil wir es können, ist es unsere Verantwortung, es zu tun.*

Eine für das Alter besonders prekäre Verführung sei noch angesprochen, nämlich die Verführung zur Bequemlichkeit. Es sind mehrere Ingredienzien, die das Gebräu „Faulheit“ mixen. Alkoholische Umnachtung und Übergewicht sind nicht die einzigen. Auch Langeweile macht träge und stupide, statt dass sie zu Geistesblitzen stimuliert. Wie viele Alte hocken stundenlang vor ihren Fernsehapparaten und lassen sich von Kitsch und Fiktion berieseln, bloß weil ihnen nichts Besseres einfällt.

Da lobe ich mir deinen Herrn Gemahl, Sissy, der sich im Rentenalter noch ein Doktorat in mittelalterlicher Geschichte abgerungen hat und gegenwärtig an seiner Habilitation arbeitet. Ihm wird gewiss nie langweilig! Du wiederum hast im Rentenalter deine logotherapeutische Ausbildung glanzvoll absolviert und deine ehrenamtliche Tätigkeit intensiviert, der ungemein viel Gutes ent-

springt. Ich selbst habe im Rentenalter mit einem Klavierunterricht begonnen und übe fleißig und voller Vergnügen. Welch ein Triumph ist es, wenn ich meine alten Finger dazu bringen kann, einen Chopin-Walzer oder eine Haydn-Sonate zu spielen. Gewiss nicht in pianistischem Tempo, aber mit korrekter Interpretation.



Elisabeth Lukas im Alter von 75 Jahren am Klavier¹⁵

¹⁵ Abdruck des Fotos mit freundlicher Genehmigung von Herrn Bernhard Keller (Fotograf) und Frau Dr. Heidi Schönfeld (Elisabeth-Lukas-Archiv Bamberg)